

*Aus dem Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie, Dortmund  
(Direktor: Prof. Dr. B. Hess)*

## **Erhebungen über Ernährungsgewohnheiten in landwirtschaftlichen Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland in ernährungsphysiologischem Aspekt**

### **II. Regionale Gliederung nach Bundesländern**

Von W. WIRTHS

Mit 9 Abbildungen und 4 Tabellen

(Eingegangen am 12. Oktober 1967)

Für eine regionale Aufgliederung und um landsmannschaftliche Konsumgewohnheiten zu ermitteln und in der ernährungsphysiologischen Auswertung begründen zu können, wurde eine Ordnung der befragten Haushalte nach Bundesländern vorgenommen. Die Anzahl der beteiligten Haushalte nach Bundesländern beträgt: Saarland 41, Schleswig-Holstein 322, Niedersachsen 897, Nordrhein-Westfalen 865, Hessen 299, Rheinland-Pfalz 418, Baden-Württemberg 933, Bayern 1871.

Methode, Kriterien und Fragestellungen wurden im ersten Teil der Abhandlung beschrieben (7). Dort wurden auch die Fragestellungen, die sich auf allgemeine Statusprobleme der Haushalte beziehen, einschließlich der Lebensmittelzubereitung im Haushalt, nachgewiesen. In der Literatur ist diesbezüglich namentlich auf Studien von BACK (1), BAHADORI and CLAUDIAN (2), HEYN und BUCK (3), KNABE (4), TSCHECH (5), WIRTHS (6) zu verweisen.

Nachfolgend werden die weiteren Fragen auf das Kriterium Bundesland bezogen und die wichtigsten Ergebnisse genannt. Infolge der Vielzahl an Daten, die dank der Mithelfenden mit Interesse und Gewissenhaftigkeit zusammengetragen worden sind, kann hier nur ein Extrakt der Resultate wiedergegeben werden, der lediglich in der Lage ist, Tendenzen zu vermitteln. Etwas näher ausgeführt werden die Fragen, deren Antworten einen unmittelbaren Einfluß auf eine ernährungsphysiologische Beurteilung der Nahrungszufuhr haben. Diese Art der Darstellung und Ausweisung hat den Nachteil, daß nicht in den extremen Bereichen liegende Werte unerwähnt bleiben und manch wertvolle Zwischenzahl, die in regionaler Sicht ein Charakteristikum ist, nicht genannt wird.

#### **Zeitliche Aufnahme der Hauptmahlzeit**

Für das Erkennen des Arbeitsrhythmus einerseits sowie für die Gliederung des Tagesnährstoffregimes, ist die zeitliche Aufnahme der einzelnen Tagesmahlzeiten, namentlich der Hauptmahlzeit, sehr von Belang. In den Haushalten im Saarland wird die tägliche Hauptmahlzeit regelmäßig mittags eingenommen. In Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen und Baden-Württemberg sind es nur weniger als 1% der Haushalte, die aussagen, abends die Hauptmahlzeit einzunehmen. In Rheinland-Pfalz sind es 1%, in Hessen aber 4,4%.

### Häufigkeit „warmer“ Mahlzeiten wöchentlich

Bei dieser Fragestellung ergibt sich, daß in Schleswig-Holstein und im Saarland von allen Ländern der größte Teil der Schülerinnen angibt, täglich eine warme Mahlzeit zu haben. In beiden Ländern sind es mindestens 97,6% der Fälle. In Schleswig-Holstein verteilen sich diejenigen Haushalte, die nicht immer warme Mahlzeiten geben, auf einmal bzw. viermal je Woche. In Niedersachsen beträgt der Anteil der Schülerinnen 96,5%, in deren Haushalt immer warme Mahlzeiten üblich sind. Auch dieser Anteil sowie der in Nordrhein-Westfalen (96,4%) und in Rheinland-Pfalz (95%) ist sehr hoch. Die übrigen Haushalte bieten wöchentlich ein-, zwei-, drei-, vier-, sechs- oder sogar siebenmal keine warme Mahlzeit an. Letztere waren nur in 3 Bundesländern – immer unter 1% – zu registrieren. Der geringste Prozentsatz derer, die immer warme Mahlzeiten haben, zeigt sich mit 88% in Baden-Württemberg.

### Täglich frische Zubereitung der Hauptmahlzeit

Eine tägliche Frischzubereitung der Hauptmahlzeit erfolgt im Saarland regelmäßig in allen Betrieben. In Bayern sind es mit 99% annähernd alle Haushalte. Auch in den übrigen Bundesländern liegen die Anteile der Haushalte über 90%, mit Ausnahme Schleswig-Holstein, wo es nur 81% sind. In absoluten Zahlen bedeutet das, daß in 61 von 322 Haushalten nicht täglich eine frische Zubereitung der Hauptmahlzeit erfolgt.

### Anzahl der wöchentlich aufgewärmten Mahlzeiten

In allen Bundesländern geben Schülerinnen an, daß in ihren Haushalten die Mahlzeiten teilweise aufgewärmt werden. Im Saarland wird von 61% der Schülerinnen angegeben, daß keine Mahlzeiten aufgewärmt werden. In Schleswig-Holstein sind es dagegen nur 14%. Eine einmal wöchentlich aufgewärmte Mahlzeit ist in den Haushalten in Schleswig-Holstein am häufigsten (51%). Ein zweimaliges Aufwärmen in der Woche erfolgt in allen Bundesländern zwischen 17,1% im Saarland und 28,2% in Hessen. 3- und 4mal wöchentlich kommen aufgewärmte Mahlzeiten zwar viel seltener aber ebenfalls in den Haushalten aller Bundesländer vor. Selbst in Zeiten von Arbeitsspitzen nehmen bis zu 3mal aufgewärmte Mahlzeiten je Woche nur geringe Anteile für sich in Anspruch (unter 5%).

### Begründung für unregelmäßige Bereitung frisch gekochter Mahlzeiten

Keine näheren Angaben für ihr Verhalten hinsichtlich dieser Frage machen in Nordrhein-Westfalen mehr als, im Saarland genau 80% aller Schülerinnen. Auch in Bayern sind es über 75%, in Hessen fast 47% und in Schleswig-Holstein weniger als 40%. „Konsumgewohnheiten“ werden von den Schülerinnen aus Hessen am meisten als Argument angegeben (11,7%), während im Saarland diese Begründung nicht genannt wird. Sehr gering diesbezüglich sind die Anteile aus Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern (jeweils weniger als 3%). In Hessen wird „Zeitmangel“ am häufigsten genannt (fast 20%). Ähnlich ist es in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern, wenn auch mit geringeren Anteilen. In Schleswig-Holstein geben über 40% an,

„arbeitswirtschaftliche Maßnahmen“ hielten sie davon ab, täglich regelmäßig frisch gekochte warme Mahlzeiten anzubieten. Weitere Ergebnisse zu dieser Frage vermittelt Abb. 1.

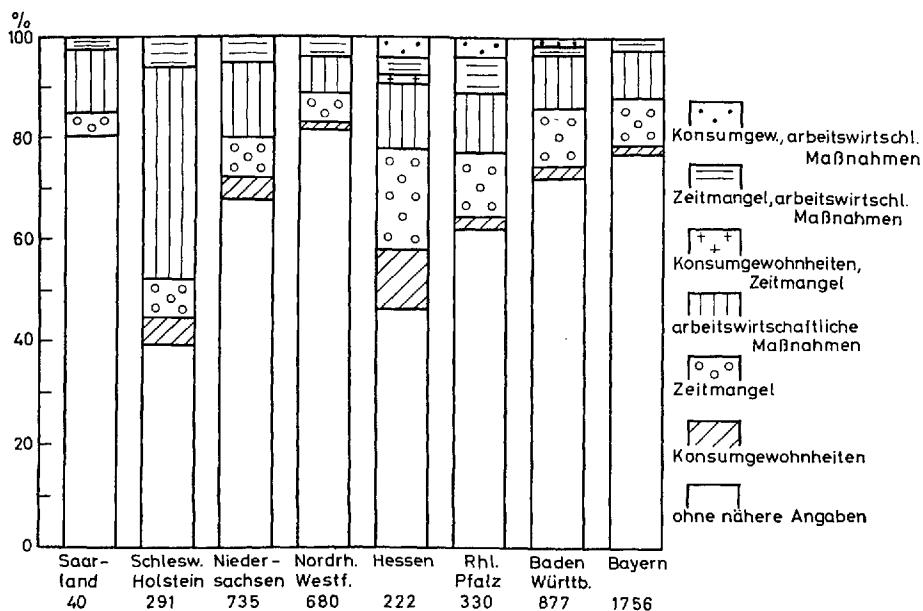


Abb. 1. Begründung für unregelmäßige Bereitung frisch gekochter Mahlzeiten

### Verwertung von Speiseresten

In späteren Mahlzeiten werden überall Speisereste verwertet. Am wenigsten wird diese Gewohnheit von den Schülerinnen aus dem Saarland genannt. Hier sind es nur annähernd 10%, in Schleswig-Holstein und Niedersachsen aber annähernd je 30%. Für Haustiere werden in den saarländischen Betrieben wesentlich mehr Speisereste verwertet (rund 50%). In späteren Mahlzeiten und für Haustiere ist der Anteil in den Haushalten von Schleswig-Holstein mit 56,2% am höchsten, gefolgt von denen in Niedersachsen (41,4%).

### Anzahl der wöchentlichen Eintopfgerichte

Nach Bundesländern ergibt sich eine unterschiedliche regionale Beliebtheit von Eintopfgerichten. In Schleswig-Holstein werden nur 1,3% aller Haushalte ausgewiesen, die keine Eintopfgerichte verzehren, in Niedersachsen sogar nur 0,7%, in Nordrhein-Westfalen 3,3%, in Hessen bereits 8,5%, in Rheinland-Pfalz 12,0%, im Saarland 24,4% und in Bayern 24,8%. Am meisten unüblich sind Eintopfgerichte freilich in Baden-Württemberg. 32,9% aller Schülerinnen geben an, nie Eintopfgerichte zu verzehren. Weitaus am häufigsten ist der Verbrauch eines wöchentlichen Eintopfgerichtes. Die höchsten Anteile finden sich in Schleswig-Holstein 76,2%, Rheinland-Pfalz 73%, Hessen über 60%, Nordrhein-Westfalen fast 50%, Niedersachsen etwa 40%. Nicht so hoch ist

der Anteil in Baden-Württemberg und in Bayern mit je rund 40%. In Niedersachsen werden von allen Bundesländern am häufigsten, in 35% der Haushalte, 2mal wöchentlich Eintopfgerichte verzehrt. In Bayern, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und im Saarland betragen die Anteile jeweils 5% oder weniger. Viermal wöchentlich Eintopfgerichte werden überall geringfügig ausgewiesen. Es sind jeweils weniger als 5% aller Schülerinnen. Nur alle 14 Tage einmal ein Eintopfgericht zu sich nehmen namentlich Haushalte in Bayern (18,5%), Baden-Württemberg (15,2%), Saarland (14,6%), Schleswig-Holstein (12,5%). In Bayern sind die Haushalte, die nur alle drei Wochen einmal (3,7%)

*Tabelle 1.* Welche Gerichte erscheinen mindestens einmal wöchentlich regelmäßigt in Ihrem Speiseplan?

	Saarland %	Schleswig-Holstei n %	Niedersachsen %	Nordrh.-Westf. %	Hessen %	Rheinl. Pfalz %	Baden-Württ. %	Bayern %
Mehlspeisen	30,9	17,7	1,8	1,7	1,6	3,8	2,5	1,9
Sauerkrautgerichte	28,7	0,3	2,5	4,9	0,9	3,1	2,8	2,1
Kartoffelsuppe	—	—	—	1,4	4,1	3,1	1,7	3,8
Gemüsesuppe, Eintopf	—	0,5	11,6	3,7	2,4	6,7	1,0	0,5
Klöße	—	0,3	0,2	—	0,2	—	0,1	5,6
Reisspeisen	—	3,3	6,0	6,1	4,3	3,3	2,7	0,5
Eierspeisen	5,3	4,7	12,0	2,8	4,1	4,2	1,3	0,4
Teigwaren	9,6	2,4	0,8	0,7	1,7	3,1	9,6	1,7
Kartoffelgerichte	—	1,4	5,2	3,6	2,5	2,5	4,7	1,3
Sauerkraut, Kart.-Suppe	—	—	3,1	4,5	3,6	8,3	—	1,9
Sauerkraut, Gemüsesuppe	—	—	—	10,0	8,8	1,3	—	1,2
Sauerkraut, Kart.-Suppe, Klöße	—	—	—	1,7	—	11,4	—	3,4
Klöße, Kart.-Ger., Nudelsuppe	—	—	—	—	—	—	5,1	4,2
Klöße, Kart.-Ger.	—	—	0,7	—	—	—	2,8	4,7
Mehlsp., Eiergerichte	—	24,5	4,0	4,5	6,6	0,4	—	0,8
Mehlsp., Teigwaren	25,5	1,9	—	1,7	1,2	1,8	12,3	1,1
Rohkostgerichte	—	15,4	16,5	3,5	—	—	—	—
Mehlsp., Klöße	—	3,4	0,6	—	—	—	0,4	5,2
Aufläufe	—	16,9	9,9	0,6	1,8	—	1,5	1,6
Sauerkr.-Ger., Klöße, Teigw.	—	—	—	0,7	1,0	0,7	10,5	2,3
Mehlsp., Kart.-Ger.	—	6,7	—	2,3	—	1,6	2,7	3,4
Teigw., Kart.-Ger.	—	—	0,4	0,2	0,4	0,2	14,1	1,5
Sauerkr.-Ger., Klöße	—	—	—	—	—	—	0,1	5,6
Kart.-Ger., Eiergerichte	—	0,6	6,9	6,8	0,3	4,0	0,4	1,1
Teigwaren, Eiergerichte	—	—	3,1	4,0	1,4	3,7	2,7	2,3
Kart.-Ger., Auflauf, Nu.-Ger.	—	—	2,8	3,5	4,9	—	4,1	2,3
Kart.-Ger., Gemüsesuppe	—	—	1,1	3,6	10,6	11,5	0,5	1,2
Teigw., Knödel	—	—	—	—	—	—	0,8	5,4
Sauerkr.-Ger., Knödel, Mehlsp.	—	—	—	3,8	1,2	—	0,5	4,1
Sauerkr.-Ger., Knödel, Gem.-S.	—	—	—	3,5	—	—	1,4	4,1
Teigw., Eierger., Kart.-Ger.	—	—	—	6,9	3,0	—	3,7	2,1
Klöße, Eierger.	—	—	—	—	—	—	—	5,8
Klöße, Auflauf	—	—	—	—	9,8	—	4,1	3,4
Strudel	—	—	—	—	—	—	2,1	5,1
Sauerkr.-Ger., Fleischger.	—	—	1,2	—	18,9	4,7	1,7	5,8
Sauerkr.-Ger., Aufläufe	—	—	—	4,8	—	20,6	1,9	2,1
Hülsenfrüchte	—	0,8	9,6	8,5	4,7	—	0,2	0,5

und noch mehr Betriebe, die monatlich nur einmal ein Eintopfgericht zu sich nehmen, am meisten vertreten (9,3%).

### **Welche Gerichte erscheinen mindestens einmal wöchentlich regelmäßig im Speisenplan?**

In mehreren Bundesländern sind Haushalte, in denen einzelne Speisen überhaupt nicht oder nur sehr vereinzelt verzehrt werden. Insgesamt werden in Tab. 1 etwa 40 verschiedene Menüs oder Gerichte gemäß ihren Anteilen nach Bundesländern ausgewiesen.

#### **Anzahl der täglich aufgenommenen Mahlzeiten (Sommer)**

Die Anzahl der täglich aufgenommenen Mahlzeiten ist in den Sommermonaten von Land zu Land recht unterschiedlich. In einigen Ländern werden 3 Mahlzeiten von mehr als 10% der Schülerinnen mitgeteilt, aus dem Saarland wird diese Mahlzeitenanzahl überhaupt nicht genannt, aus Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg zu je 7–8%. Im Saarland sind 4 Mahlzeiten täglich (80,5%) weitaus am gebräuchlichsten. Außerdem ist zu bemerken, daß 19,5% der Haushalte im Saarland 5 Mahlzeiten täglich aufnehmen. Der Anteil der Haushalte mit 4 Mahlzeiten ist in Schleswig-Holstein und Niedersachsen sowie in Bayern ungefähr gleich groß (über 30%). Um 40% liegen die Anteile in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen. 5 Mahlzeiten sind am gebräuchlichsten in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern (etwa 60%); es folgen mit Abstand Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz. Nur sehr wenig Haushalte teilen ihr Tagesverpflegungsregime auf 6 Mahlzeiten auf. Ein Haushalt in Niedersachsen hat fast regelmäßig 8 Mahlzeiten, acht haben dort 7 Mahlzeiten und je einer in Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg.

#### **Anzahl der täglich aufgenommenen Mahlzeiten (Winter)**

Im Winterhalbjahr ist die Anzahl der Haushalte mit drei täglichen Mahlzeiten unterschiedlicher. Im Saarland zeigt sich ein Anteil von 9,8%, in Schleswig-Holstein 14,4%, in Niedersachsen 14,2%, in Nordrhein-Westfalen 21,3%, in Hessen 25,2%, in Baden-Württemberg 30,0%. Die Anzahl der Schülerinnen in Haushalten mit 4 Mahlzeiten ist viel höher als im Sommerhalbjahr; das trifft auch für Aussagen aus Niedersachsen über 5 Mahlzeiten zu (23,3%). In Bayern sind es sogar 24,2%. Hier zeigt sich bereits ein eklatantes Beispiel, wie es arbeitsphysiologisch begründet nicht sein soll. In vielen Haushalten wird – wenngleich der Arbeitsumsatz der zu beköstigenden Personen geringer ist – der Nahrungsverbrauch, mithin die Nährstoffaufnahme, höher.

#### **Anzahl der täglich aufgenommenen Mahlzeiten (Arbeitsspitzen)**

Anders ist die Situation in Zeiten von Arbeitsspitzen. In allen Bundesländern gibt es mehr Haushalte, in denen täglich nur 2 Mahlzeiten eingenommen werden, wie sich insbesondere für Rheinland-Pfalz, Bayern, Hessen, Baden-Württemberg und Niedersachsen ausweisen läßt. Viel mehr Schülerinnen geben

aber im Vergleich zu den anderen Erhebungszeiten 3 tägliche Mahlzeiten an, namentlich aus Baden-Württemberg, Saarland und Rheinland-Pfalz. Trotz höherem Arbeitsumsatz ist die Anzahl der täglich eingenommenen Mahlzeiten geringer. Die Haushalte mit 4 Mahlzeiten sind am stärksten vertreten im Saarland, am geringsten in Schleswig-Holstein, solche mit 5 Mahlzeiten um so mehr im Land Schleswig-Holstein. 6 Mahlzeiten kommen vereinzelt ebenfalls mit Ausnahme vom Saarland in allen Bundesländern vor.

### Getränke zum Frühstück

Der Verbrauch von Milch als einzigem Getränk beim Frühstück ist am meisten üblich in Niedersachsen. 12,8% der Schülerinnen berichten, nur Milch zum Frühstück zu trinken. Zugleich ist dort der Kaffeeverbrauch am geringsten. Es sind weniger als 28%, die angeben nur Kaffee zu trinken, während es in Bayern über 56% der Schülerinnen sind. In Bayern ist der Anteil der Schülerinnen, die angeben Kaffee und Milch zu trinken, am geringsten (25,2%). Kaffee und Kakao gemeinsam sind nirgends eine verbreitete Konsumgewohnheit, während der Teeverbrauch in erster Linie in Niedersachsen eine Rolle spielt (15,2%), in Schleswig-Holstein 10,8% aller Schülerinnen. Überall sonst sind es weniger als 6% der Haushalte die Tee trinken. Auch andere diesbezügliche Konsumgewohnheiten sind erwähnenswert. So zeigen sich Haushalte, die nur Kakao, nur Brühe, aber auch solche, die Apfelsaft, Apfelmast und/oder Bier zum Frühstück trinken; letzteres insbesondere in Bayern und in Baden-Württemberg (Abb. 2).

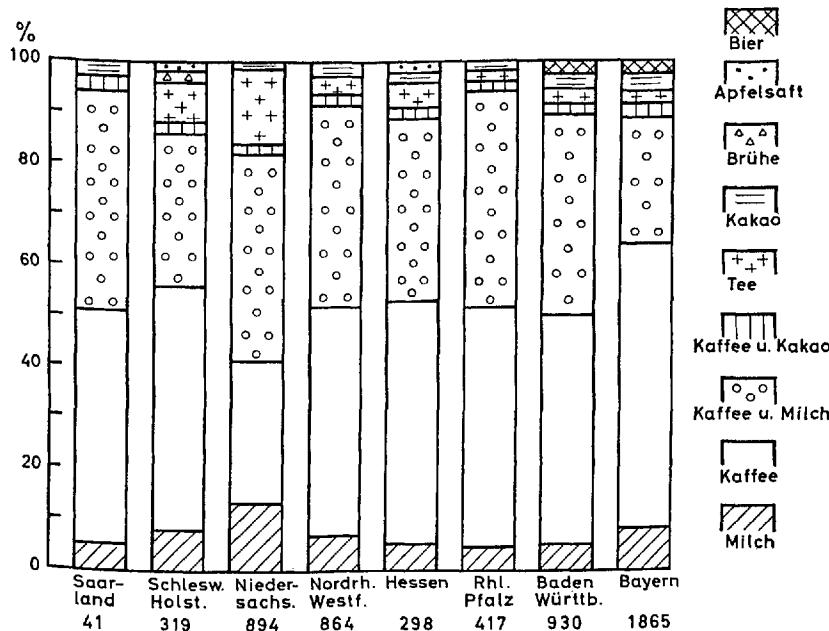


Abb. 2. Getränke zum Frühstück

### Getränke zum Mittagessen

In Schleswig-Holstein werden beim Mittagessen weitaus am wenigsten Getränke verbraucht (über 86%). In Baden-Württemberg sind es 37,1% und in Bayern über 41%. Der Milchverbrauch während des Mittagessens ist sehr gering in Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen und Schleswig-Holstein. In diesen Ländern liegt er unter 10%; in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Saarland zwischen 12 und 15%. Der Bierverbrauch ist insbesondere in Bayern während des Mittagessens weit verbreitet (annähernd

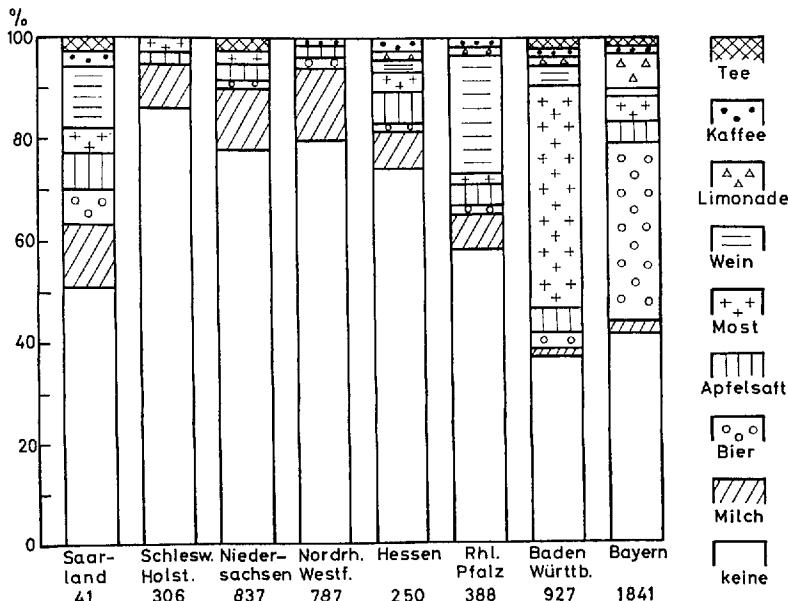


Abb. 3. Getränke zum Mittagessen

37%). In allen anderen Bundesländern, abgesehen vom Saarland, ist das nicht der Fall. Im Saarland sind es 7,3% der Haushalte. Um so verbreiteter ist im Lande Baden-Württemberg der Verbrauch von Most während des Mittagessens (über 44%). Most ist überhaupt die mit Abstand am meisten verbrauchte Getränkeart während des Mittagessens. In Rheinland-Pfalz spielt der Weinverbrauch eine Rolle (fast 25%). Ein Verbrauch an Limonade wird in Bayern von über 6% der Haushalte ausgewiesen. Kaffee und Tee sind beim Mittagessen ohne Bedeutung (Abb. 3).

### Getränke zur Vesper

Der Verbrauch von Getränken zur Vesper ergibt, daß Kaffee vorherrschend ist (Saarland, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz). In Baden-Württemberg werden überwiegend Wein und Most getrunken, während in Bayern Bier dominiert (37,2%). Milch wird von allen Bundesländern mit Abstand am meisten in Nordrhein-Westfalen zur

Vesper verbraucht (22,9%), in Rheinland-Pfalz (8,6%), in Baden-Württemberg (2,3%) aber wesentlich weniger. Der Teeverbrauch ist auch während dieser Mahlzeit in Niedersachsen am meisten verbreitet, während in Bayern Saft und Sprudel relativ große Anteile für sich beanspruchen.

### Getränke zum Abendessen

Zum Abendessen werden namentlich in den Haushalten von Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg wenig Getränke verbraucht. Milch findet überall mehr und mehr Eingang; am meisten in Niedersachsen, wo in über

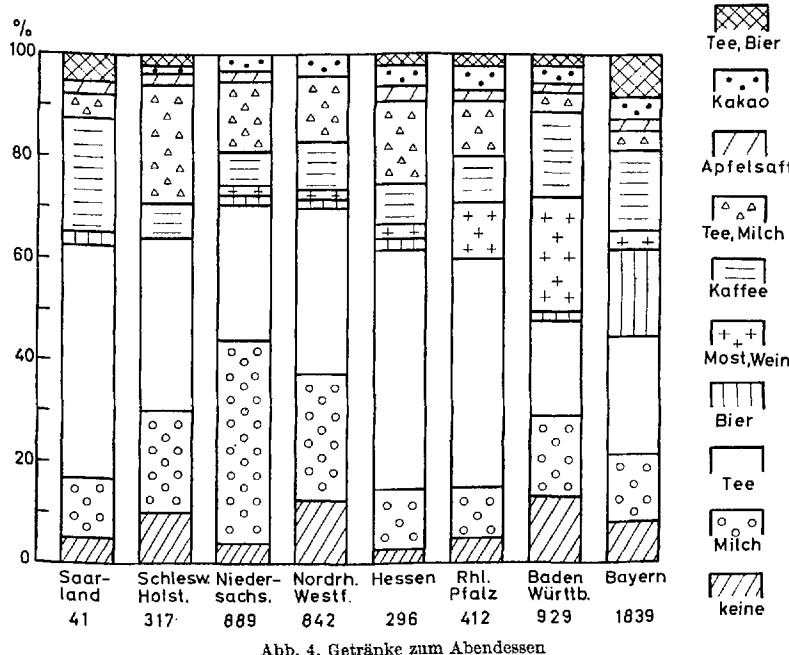


Abb. 4. Getränke zum Abendessen

40% der Haushalte regelmäßig Milch getrunken wird. Milch ist die in Niedersachsen zum Abendessen am häufigsten verbrauchte Getränkeart. Der Teeverbrauch ist abends in allen Bundesländern üblich, insbesondere in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland. Der Bierverbrauch zum Abendessen spielt in erster Linie eine Rolle in Bayern (17,7%), in allen anderen Bundesländern weit weniger. In Rheinland-Pfalz gibt es überhaupt keine Betriebe, die angeben, Bier zum Abendessen zu trinken. In Baden-Württemberg ist der Mostverbrauch um so höher, aber auch in Rheinland-Pfalz werden Most und namentlich Wein zum Abendessen getrunken. Der Verbrauch an Kaffee zu dieser Mahlzeit zeigt sich in allen Bundesländern. Hervorzuheben sind das Saarland, Baden-Württemberg und Bayern (Abb. 4).

### Speisenplan richtet sich nach der eigenen Erzeugung

Überall ergibt sich eine sehr starke Abhängigkeit, die auf die eigene Erzeugung von Nahrungsmitteln zurückzuführen ist. In keinem Land liegt die Quote der beteiligten Haushalte unter 90%.

**Speisenplan richtet sich nach der eigenen Erzeugung –  
Welche Produkte werden deshalb mehr verzehrt?**

Die Unterschiede von Land zu Land sind beachtlich. Im Saarland werden Fleisch, Eier, Milch am meisten ausgewiesen (24,4%). In Schleswig-Holstein sind es Fleisch, Gemüse, Eier, Milch, Obst; 42,2% aller Schülerinnen geben an, diese Produkte mehr zu verzehren. Auch in Niedersachsen nimmt diese Produktengruppe die erste Position ein, wenngleich der Anteil um etwa 10% geringer ist (32,2%), in Hessen (31,9%) und in Nordrhein-Westfalen unter 30% liegt (28,4%). In Rheinland-Pfalz sind es etwas mehr als 25%, in Bayern etwa 23% und in Baden-Württemberg weniger als 20%. In Baden-Württemberg wird demgegenüber die erste Position im erzeugungsangepaßten Verbrauch von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln eingenommen (26,5%).

**Speisenplan richtet sich nach der eigenen Erzeugung –  
Welche Produkte werden deshalb weniger verzehrt?**

Insbesondere werden immer wieder zwei Produktengruppen genannt, die weniger verzehrt werden: Fisch und Nährmittel, vornehmlich Mehlspeisen und Reis; im ersten Fall ein erzeugungsunabhängiger Träger tierischen Proteins, im zweiten Fall eine vorwiegend kohlenhydratreiche Gruppe von Getreideerzeugnissen. Einzelheiten dieser Studie vermittelt Tab. 2.

**Tabelle 2. Reduzierter Verzehr von Lebensmitteln infolge Einfluß der Erzeugungsrichtung  
(nach Bundesland in % der befragten Haushalte)**

	Saarland	Schleswig-Holstein	Niedersachsen	Nordrh.-Westf.	Hessen	Rhld.-Pfalz	Baden-Württ.	Bayern
kein reduzierter Verzehr	8,1	24,1	16,7	15,3	13,6	11,8	5,2	8,3
Fisch	35,1	23,7	30,3	30,6	23,7	30,0	38,8	29,5
Südfrüchte	5,4	13,9	16,3	14,4	10,5	5,6	13,1	6,7
Konserven	5,4	16,9	6,4	9,3	5,1	7,8	7,1	6,7
Fisch, Südfrüchte	—	—	0,3	0,3	1,2	—	0,7	1,5
Nährm., Mehlp., Reis	37,8	9,0	17,8	13,0	22,6	23,8	21,9	17,5
Fleischarten	2,7	10,9	6,3	9,8	10,1	13,7	6,6	11,7
Milch, Käse	—	1,1	3,2	3,7	9,7	3,1	1,3	5,9
Gemüse, Obst	5,5	0,4	2,4	1,5	2,3	1,7	2,2	0,6
Fisch u. Fleisch	—	—	0,3	2,1	1,2	2,5	3,1	11,6
Anzahl der Haushalte	41	322	897	865	299	418	933	1871

**Zusammensetzung des ersten Frühstücks**

Im Saarland werden Brot mit Marmelade von 17%, Brot mit Marmelade und Fleischwaren von über 26% genannt. Brot mit Marmelade und Eiern sind weniger stark verbreitet (19,5%). Brot mit Marmelade und Brot mit Eiern und Fleischwaren werden dagegen von 34,2% regelmäßig verzehrt. Suppen werden in Schleswig-Holstein noch relativ oft zum Frühstück verzehrt; immerhin sind es rund 10%. In Schleswig-Holstein sind noch einige Familien, die morgens Brot und Kartoffeln verzehren. Auch hier sind die Gewohnheiten Brot mit Marmelade, Brot mit Eiern und Fleischwaren zu essen am meisten verbreitet. Alle

anderen Kombinationen treten dahinter mengenmäßig zurück. Noch stärker kommt das in Niedersachsen zum Ausdruck. Hier ist der Eierverbrauch weniger populär. Kombinationen zeigen sich dagegen stärker. In Nordrhein-Westfalen ist der Verbrauch von Brot mit Marmelade, Eiern und Fleischwaren von allen Bundesländern am höchsten (51,3%). Hessen zeigt eine sehr unterschiedliche Zusammensetzung der Frühstücksgewohnheiten, und zwar neben Brot mit Marmelade allein – wobei Butter immer eingeschlossen ist – ergibt sich die höchste Anzahl von Haushalten, die angeben Brot mit Marmelade zu verzehren (53,7%). In Rheinland-Pfalz sind es 35,7%. In Baden-Württemberg zeigen sich die meisten Haushalte, die noch regelmäßig Brot und Kartoffeln essen. Es sind mehr

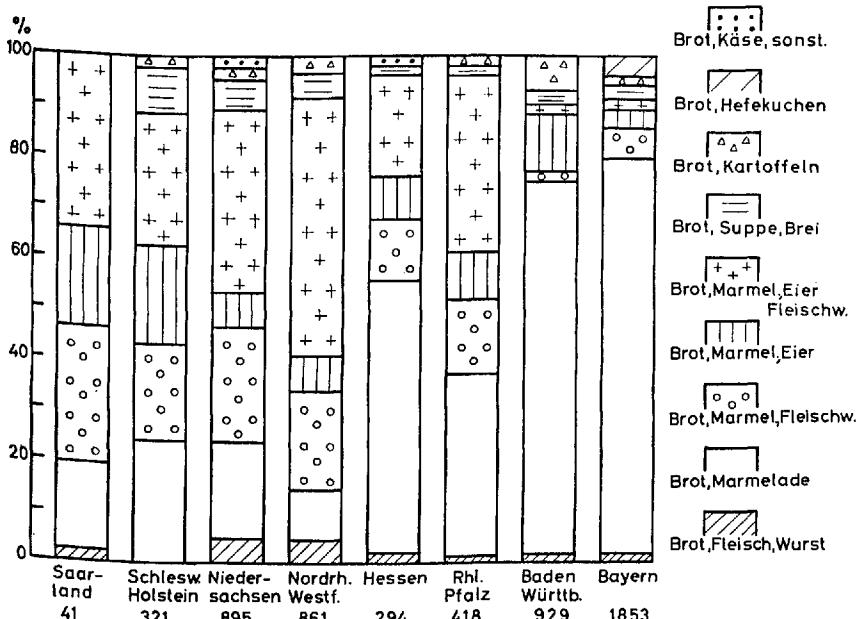


Abb. 5. Zusammensetzung des ersten Frühstucks

als 6%. Stark ist auch der Einfluß des Eierverbrauchs, vor allem aber der Verbrauch von Brot und Marmelade, der 73,6% einnimmt. Noch höher ist der Anteil in Bayern (77,5%). An zweiter Stelle folgt hier der Verbrauch von Brot mit Marmelade und Brot mit Fleischwaren (5,8%), dann der Verbrauch von Brot mit Hefekuchen (4,7%). Insgesamt gesehen ergeben sich in rund 8000 Betrieben also sehr unterschiedliche Frühstücksgewohnheiten gemäß der Ordnung nach einzelnen Bundesländern (Abb. 5).

#### Verbrauch verschiedener Suppenarten

Die Anzahl der Haushalte, die keine Suppen verbraucht, ist äußerst gering. In einigen Bundesländern sind überhaupt keine Haushalte, die stets auf Suppen verzichten. Es zeigt sich aber regional ein unterschiedlich gegliedertes Bild. Einerseits gibt es Bundesländer, in denen gebundene Suppen mit oder ohne Ein-

lage sehr begehrte sind, anderseits solche, in denen Milchsuppen und gebundene sowie klare Suppen dominieren. Im Saarland sind es gebundene Suppen, klare Suppen mit und ohne Einlagen, die annähernd 50% der Aussagen ausmachen, 30% verzehren Milchsuppen, Suppen mit oder ohne Einlagen erzielen fast 15%. In den Aussagen der Haushalte von Rheinland-Pfalz ist der Anteil von gebundenen sowie klaren Suppen mit oder ohne Einlagen geringer. Der Anteil von Milchsuppen sowie gebundenen und klaren Suppen ist höher. Er liegt bei etwa 47%. Baden-Württemberg hat den höchsten Anteil von gebundenen Suppen, klaren Suppen mit und ohne Einlagen zu verzeichnen (77%). Annähernd 64% sind es in Bayern. Der Anteil von Milchsuppen sowie von gebundenen und klaren Suppen ist in Nordrhein-Westfalen am höchsten (72,6%). Dann folgen Niedersachsen (47,8%) und Rheinland-Pfalz (46,6%). In Schleswig-Holstein ist eine sehr unterschiedliche Verbrauchstendenz in bezug auf den Verbrauch an Suppen zu erkennen. Einmal werden viele gebundene und Fruchtsuppen verbraucht. Andere Schülerinnen geben an, sämtliche gefragte Arten von Suppen regelmäßig zu verzehren, darüber hinaus ein großer Prozentsatz, die regelmäßig Fruchtsuppen verzehren, was kein anderes Bundesland für sich in Anspruch nehmen kann. Hier zeigt sich die weitestgehende Verbrauchsstreue. In Niedersachsen ist dieser Wechsel schon nicht mehr so markant, namentlich sind die Haushalte seltener, die als alleinige Suppe regelmäßig Milchsuppen verbrauchen (1,7%). Doch auch hier kommen sämtliche Möglichkeiten vor, die die Legende ausweist. In Hessen ist ein kleiner Teil, der regelmäßig allein Fruchtsuppen verbraucht (8,5%). Andere Schülerinnen geben an, gebundene und Fruchtsuppen zu verbrauchen (4,1%), ferner Milchsuppen sowie gebundene und klare Suppen (30,5%). Nicht ganz in diesen Mengenanteilen werden klare Suppen mit oder ohne Einlagen sowie gebundene Suppen vermerkt. Ein geringer Teil von Haushalten nimmt keine Suppen zu sich (0,7%). In Bayern ist der Anteil derer, die gebundene Suppen, klare Suppen mit oder ohne Einlage verzehren, weitaus am höchsten (64,0%). Darüber hinaus spielen lediglich noch Milch- sowie gebundene und klare Suppen eine Rolle (14,0%).

#### Anzahl der wöchentlichen Nachtischgerichte

Auch die Anzahl der wöchentlichen Nachtischgerichte vermittelt einen Einblick in die verschiedenen Formen und Arten des Nahrungsverbrauchs der untersuchten Haushalte. In Baden-Württemberg reichen mehr als 12% aller Haushalte wöchentlich keine Nachtischgerichte. In Bayern sind es nahezu 10%. In beiden Bundesländern ist die Anzahl derjenigen, die einmal wöchentlich einen Nachtisch haben, höher als 55%. Das ist sehr bemerkenswert, denn in Niedersachsen sind es nur 3% aller Haushalte, die einmal wöchentlich nur ein Nachtischgericht haben und keine, die überhaupt keine Nachtischgerichte anbieten. Ähnlich gering sind die Anteile in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Je weiter nördlich die Bundesländer liegen, um so höher ist die Anzahl der wöchentlichen Nachtischgerichte. Dementsprechend gering ist die Anzahl derjenigen, die täglich und einmal mehr wöchentlich Nachtischgerichte reichen. In Baden-Württemberg ist die Anzahl sehr gering (0,7%), in Bayern sind es 3,2% und in Rheinland-Pfalz 3,8%, in Hessen etwa 14%, im Saarland über 17%, in Nordrhein-Westfalen 31%, in Niedersachsen über 33%, in Schleswig-Holstein über 40%. Hier zeigen sich typische regionale Verbrauchsgewohnheiten.

### Häufigkeit verschiedener Nachtischgerichte

Süßspeisen sind überall beliebt, am meisten begehrte in Schleswig-Holstein (34,7%). In Schleswig-Holstein ist die Höchstziffer von Haushalten, die angibt Obst als Kompott zu verzehren (42,1%). Obst in frischer Form wird dagegen verbreitet im Saarland, in Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg verzehrt. Quarkspeisen dominieren in den Haushalten von Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen sowie in Hessen und in Rheinland-Pfalz. Die Anteile für Backwerk, Eis, Cremes sowie Milchspeisen sind in allen Ländern geringer (unter 6%).

### Verbrauch einzelner Brotarten

Die Darstellung bezieht sich auf verschiedene Brotarten bzw. Kombinationen im Verbrauch von Brotarten. Es ergeben sich eklataante Unterschiede von Bundesland zu Bundesland. Im Verbrauch von *Mischbrot* zeigen sich die stärksten Unterschiede zwischen Hessen und Saarland einerseits und Schleswig-Holstein anderseits. In Schleswig-Holstein liegt der Verbrauch bei 2,2% aller Brotarten, während er sowohl im Saarland als auch in Hessen um 50% ausmacht. An 3. Stelle folgt Rheinland-Pfalz mit 45%. Die Kombination *Misch- und Weißbrot* kommt in Schleswig-Holstein so gut wie nicht vor (0,3%). In Baden-Württemberg erreicht sie aber mehr als 26%. Der Verbrauch von Schwarzbrot wird im Saarland gar nicht ausgewiesen, Nordrhein-Westfalen ebenfalls sehr gering (1,4%), während er in Bayern und Baden-Württemberg am höchsten ist. In Bayern liegt er bei etwa 20%. Die Kombination *Schwarz- und Mischbrot* zeigt ihren höchsten Wert mit fast 24% in Niedersachsen. Sehr gering ist diese Kombination vertreten in Baden-Württemberg (3,6%). Die Kombination *Schwarz- und Weißbrot* ist dagegen in Baden-Württemberg weiter verbreitet. Sie nimmt hier 21% für sich in Anspruch. Hingegen ist sie im Saarland fast überhaupt nicht vorhanden, in Hessen um 4% und Rheinland-Pfalz unter 3%. Der Konsum von *Schwarz-, Misch- und Weißbrot*, die regelmäßig verbraucht werden, ist in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen geringfügig, mit rund 10% in Nordrhein-Westfalen etwas weiter verbreitet, und in Niedersachsen sind es fast 14%. Der Verbrauch an *Vollkornbrot* dominiert in Schleswig-Holstein. Mehr als 53% des insgesamt verbrauchten Brotes sind Vollkornbrot, in Nordrhein-Westfalen sind es 40%, dagegen in Baden-Württemberg weniger als 3% und auch in Bayern weniger als 4%. Der alleinige Verbrauch an *Weißbrot* ist in Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie Saarland fast nicht üblich. Es hat eine größere Bedeutung in Baden-Württemberg (5,2%). *Pumpernickel* spielt lediglich eine gewisse Rolle in Nordrhein-Westfalen. Hier sind es etwa 7% der Schülerinnen, die angeben, regelmäßig Pumpernickel zu verbrauchen.

### Roggenanteil wichtigster Brotarten

Reines Roggenbrot wird noch in allen Bundesländern verzehrt; am wenigsten in Baden-Württemberg (unter 3%), am meisten in Schleswig-Holstein (annähernd 38%). Brotsorten mit einem Anteil von 90% sind weniger stark verbreitet. Immerhin erreichen sie in Schleswig-Holstein über 8% des insgesamt verbrauchten Brotes. Die folgende Gruppierung, Brotsorten mit einem Anteil von 80% Roggen, ist wiederum in Schleswig-Holstein mit etwa 20%

am stärksten verbreitet, in Hessen und in Bayern aber durchaus gebräuchlich. In Bayern hat die folgende Gruppe mit 70% Roggen den höchsten Anteil mit über 30% des insgesamt verzehrten Brotes. Einen Roggenanteil im Brot von 60% findet man insbesondere in Rheinland-Pfalz (28,2%). Einen Roggenanteil von 50% haben 44,5% der Haushalte in Nordrhein-Westfalen. Auch in Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Niedersachsen erreichen Brotarten dieser Zusammensetzung mehr als 20%. Brote mit einem Roggenanteil von 40% sind insbesondere in den saarländischen Erhebungshaushalten gebräuchlich (25,7%), auch mit einem Roggenanteil von 30% sowie in Baden-Württemberg. Dort betrifft diese Brotsorte mit einem Anteil von 20% Roggen 12,9% der Haushalte.

### Weizenanteil wichtigster Brotsorten

Im Saarland nimmt Brot mit 60% Weizenanteil 26,3% und solches mit 70% Weizenanteil 23,7% der Aussagen in Anspruch. Anders ist die Situation in Schleswig-Holstein. Hier ist das Brot mit einem Weizenanteil von 50% am stärksten im Verbrauch vertreten (37,7%), dann solches mit weniger als 20% Weizenanteil (31,2%), während reines Weizenbrot fast überhaupt nicht verbraucht wird (2,6%). Auch in Niedersachsen sind die Brotarten mit einem Weizenanteil bis zu 50% weitaus am gefragtesten. In Nordrhein-Westfalen erreichen sogar Brotarten mit einem Weizenanteil von 50% über 40% aller Haushalte. In Hessen liegt das Schwergewicht auf einem Weizenanteil von 30%, in Rheinland-Pfalz bei 40%, während es in Baden-Württemberg umgekehrt ist. Hier wird weitaus am meisten Weizen verbraucht. 47,8% des wichtigsten Brotes ist 100% reines Weizenbrot. In Bayern werden von 32,7% der Haushalte Brote mit einem Weizenanteil von 30% verzehrt, mit Weizenanteil bis zu 50% von über 60%.

### Brot wird selbst oder vom Bäcker gebacken

In Baden-Württemberg wird das Brot noch von  $\frac{2}{3}$  aller Haushalte selbst gebacken. In Bayern sind es 21%, in Nordrhein-Westfalen 18,5%, in Rheinland-Pfalz 8,7%, in Schleswig-Holstein nur 3,7%. Vom Bäcker lassen im Saarland und in Rheinland-Pfalz 90% und mehr der Haushalte Brot backen. Vielerorts wird teils selbst gebacken und teils vom Bäcker gebackenes Brot verzehrt. Hierbei zeigen sich die höchsten Quoten in Niedersachsen 14,3%, Nordrhein-Westfalen 12,2% und Schleswig-Holstein 11,9%, wie aus Tab. 3 zu entnehmen ist.

*Tabelle 3. Brot wird selbst oder vom Bäcker gebacken  
(Ordnung nach Bundesland in %)*

	Brot wird: selbst gebacken	vom Bäcker gebacken	je nach Bedarf zugekauft
Saarland	9,8	90,2	—
Schleswig-Holstein	3,7	84,4	11,9
Niedersachsen	10,4	75,3	14,3
Nordrhein-Westfalen	18,5	69,3	12,2
Hessen	15,8	83,2	1,0
Rheinland-Pfalz	8,7	91,0	0,3
Baden-Württemberg	66,2	29,9	3,9
Bayern	21,4	75,8	2,8

### Verbrauch an Mühlenprodukten

In diese Verbrauchsbefragung wurden Weizenmehl, Grieß, Reis, Haferflocken, Stärkemehl, Sago, Buchweizen und Kombinationen dieser Erzeugnisse einbezogen. Der Konsum an Weizenmehl ist besonders hoch in Rheinland-Pfalz, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und im Saarland, etwas geringer in Bayern und Baden-Württemberg. Mehl und Grieß haben weit höhere Verbrauchsquoten in Baden-Württemberg (30,5%) und Bayern (27,4%); Reis und Grieß ebenfalls in Bayern, ohne Bedeutung im Saarland und in Hessen. Der Verbrauch an Grieß, Reis und Haferflocken ist in Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Bayern fast ebenbürtig; geringer in Schleswig-Holstein, im Saarland und auch nicht wesentlich höher in Niedersachsen. Die Kombination Grieß, Mehl, Haferflocken hat eine sehr hohe Rate im Saarland (43,9%) und eine geringe in Bayern (4,8%). Die weitere Kombination Grieß, Mehl und Reis ist umso stärker in Bayern vertreten, im Saarland überhaupt nicht. Die Kombination von Haferflocken, Sago, Grieß, Graupen ist in erster Linie in Schleswig-Holstein (32,4%), daneben in Hessen (23,4%) gebräuchlich, in Bayern nur in 4,1% aller Haushalte. Im Grießverbrauch sind die Extreme in Schleswig-Holstein mit 10,6% und im Saarland mit 2,4% der Haushalte.

### Verbrauch an Teigwaren

Im Saarland stehen Nudeln mit Abstand an erster Stelle im Verbrauch (mehr als 80% der Haushalte). Dann folgen Hessen (75,4%) und Rheinland-Pfalz (62,5%), ferner Nordrhein-Westfalen, Bayern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Baden-Württemberg. In Baden-Württemberg ist der Verbrauch einzelner Teigwaren am unterschiedlichsten. Den größten Anteil nehmen Spätzle ein mit annähernd 40%, dann folgen Nudeln. Etwa mit gleichen Anteilen stehen die Kombinationen Nudeln, Makkaroni, Spaghetti einerseits sowie Nudeln, Makkaroni anderseits an nächster Stelle, schließlich folgen Nudeln und Spaghetti. Nur wenige Schülerinnen geben an, keine Teigwaren zu essen (0,7%).

### Art der Kartoffelzubereitung

Hinsichtlich der Art des Kartoffelverzehrs zeigen sich bemerkenswert unterschiedliche landschaftliche Konsumgewohnheiten. Während die Zubereitungsform als Salzkartoffeln in Baden-Württemberg und Bayern fast bedeutungslos ist (unter 4%), entscheiden sich in Hessen mehr als 30% der Schülerinnen in ihrer Antwort dafür. Ein Pellkartoffelverzehr wird in Nordrhein-Westfalen und im Saarland überhaupt nicht ausgewiesen, in Niedersachsen und Schleswig-Holstein von weniger als 0,5%, in Rheinland-Pfalz von 0,5%, in Hessen 1,4%, in Baden-Württemberg 3,5%, in Bayern 4,7%. Der Verbrauch an Kartoffelsalat wird ebenfall nur in einigen Bundesländern ausgewiesen, dagegen nicht im Saarland, sehr geringfügig in Schleswig-Holstein, in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz; in Niedersachsen und in Hessen je weniger als 1%. In Baden-Württemberg ergeben sich 14,5% und in Bayern etwas mehr (14,6%). In Schleswig-Holstein wird von annähernd 50% der Schülerinnen die Kombination Salzkartoffeln/Bratkartoffeln genannt. Die Kombination Salzkartoffeln/Pellkartoffeln/Kartoffelsalat ist in Baden-Württemberg (37,1%) und Bayern (40,9%) am stärksten verbreitet. Weitere wichtige Zubereitungskombinationen

sind Salzkartoffeln/Bratkartoffeln/Kartoffelsalat (Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen); Knödel, Kartoffelsalat, Bratkartoffeln (Bayern); Pommes frites (Saarland).

### Gemüseanbau

Überhaupt kein Gemüseanbau ist nur in einer geringen Anzahl von Betrieben nicht der Fall. Gartengemüse wird in unterschiedlichen Mengenverhältnissen angebaut, in Nordrhein-Westfalen in annähernd 80% der Betriebe, in Niedersachsen 74,3%, in Schleswig-Holstein 71,7%, im Saarland 52,8% und in Bayern mit der geringsten Zahl 41,1%. Der Feldgemüsebau ist insbesondere in Hessen und Baden-Württemberg verbreitet; aber auch hier erreicht er nur jeweils 4,2%, der Anbau von Garten- und Feldgemüse zeigt sich am stärksten in Bayern (54,0%), Baden-Württemberg (52,3%), Hessen (51,6%) und Rheinland-Pfalz (48,6%), Saarland (42,1%), noch weniger in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

### Wöchentlicher Obstverbrauch (roh) im Sommer

Kein Obstverbrauch in roher Form ergibt sich im Sommer am häufigsten in Baden-Württemberg (4,2%) und in Rheinland-Pfalz (4,3%). Ein einmaliger Verbrauch ist ebenfalls gering; am stärksten verbreitet in Rheinland-Pfalz, wo es 6,7% der Haushalte sind. Ein zweimaliger Verbrauch ist schon häufiger, ein dreimaliger erreicht in nahezu allen Bundesländern, mit Ausnahme von Bayern, etwa 10% der Haushalte. Eindeutig dominieren die Aussagen der Schülerinnen in allen Bundesländern, die wöchentlich 7mal Obst in roher Form verbrauchen. Dabei sind die Anteile unterschiedlich. In Niedersachsen sind es etwas mehr als 30%, in Bayern jedoch mehr als 72% der Haushalte.

### Wöchentlicher Gemüseverbrauch (roh) im Sommer

Während es in Rheinland-Pfalz nur 7,2% der Haushalte sind, die wöchentlich 7mal Gemüse in roher Form verzehren, sind es in Bayern über 52%. In Schleswig-Holstein sind die meisten, die kein rohes Gemüse im Sommer verzehren (10,4%) und in Rheinland-Pfalz die meisten Haushalte, die nur einmal wöchentlich Gemüse in roher Form verbrauchen (31,6%).

### Wöchentlicher Obstverbrauch (roh) im Herbst

Die Ordnung ergibt eindeutig das Überwiegen des siebenmaligen Verbrauchs. Im Saarland sind es über 72%; in Baden-Württemberg annähernd 65% und in Bayern 60% der Haushalte.

### Wöchentlicher Gemüseverbrauch (roh) im Herbst

Kein Verbrauch ist in Schleswig-Holstein am häufigsten (26,9%), während am meisten Gemüse in roher Form im Saarland verbraucht wird. Einen dreimaligen Verbrauch geben die meisten Schülerinnen an. In Baden-Württemberg sind es 17,4%, im Saarland 17,9% der Haushalte. Ein 4-, 5-, 6- und 7maliger Gemüseverbrauch kommt ebenfalls vor. Dabei nimmt Nordrhein-Westfalen neben dem Saarland die erste, Hessen die letzte Stelle ein.

### Wöchentlicher Obstverbrauch (roh) im Winter

Im Saarland weisen alle Haushalte wöchentlich einen Verbrauch im Winter aus. Die Haushalte der anderen Länder erreichen zum Teil über 10%. 52,5% der Haushalte geben dort an, siebenmal wöchentlich Obst in roher Form zu verzehren. Ein dreimaliger Verbrauch ist am stärksten verbreitet; ein zweimaliger (7,5–21,0%) und ein einmaliger (9,8–22,5%) werden insgesamt gesehen etwa gleich oft genannt.

### Wöchentlicher Gemüseverbrauch (roh) im Winter

Kein Verbrauch wird am meisten in Schleswig-Holstein ausgewiesen. Hier sind es fast 20% der Haushalte; im Saarland nur 5%. Ein einmaliger Verbrauch ist in den meisten Bundesländern am weitesten verbreitet, namentlich in Schleswig-Holstein (34,2%), in Rheinland-Pfalz (31,8%). In den Ländern Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen gibt der größere Prozentsatz der Schülerinnen an, zweimal im Winter wöchentlich Gemüse in roher Form zu verbrauchen. Ein dreimaliger Verbrauch ist am häufigsten im Saarland (27,5%), in Bayern und in Baden-Württemberg je 22,9%.

### Wöchentlicher Obstverbrauch (roh) im Frühling

Der Verbrauch von rohem Obst im Frühling ist wesentlich geringer als im Sommer. Nur in wenigen Bundesländern wird täglich in allen Haushalten Obst in roher Form verbraucht. In Rheinland-Pfalz sind die meisten (über 21%), in allen anderen Bundesländern sind es weniger als 10%, am wenigsten in Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen mit je etwa 5%. Kein Verbrauch wird ausgewiesen in Schleswig-Holstein von nahezu 20%, in Hessen und im Saarland von etwa je 5%.

### Wöchentlicher Gemüseverbrauch (roh) im Frühling

Die Unterscheidung nach Bundesländern gibt kund, daß „kein Verbrauch“ in dieser Form und in dieser Jahreszeit am häufigsten in Schleswig-Holstein angegeben wird (27%), im Saarland nur von 10%. Ein einmaliger Verbrauch ist in allen Bundesländern häufiger (19,0–26,5%), ein zweimaliger ebenfalls (16,4–29,2%). Die Verbrauchsangaben über einen vier- und mehrmaligen Konsum von Gemüse in roher Form im Frühling sind weit geringer. In Nordrhein-Westfalen machen diese Haushalte zusammen etwa 25% aus.

### Zukauf an Gemüse

Der Anteil des regelmäßigen Einkaufes von Gemüse ist überall gering. In keinem Land sind es 12% der Schülerinnen mit dieser Aussage, am meisten in Hessen (11,2%). Die meisten Haushalte in allen Bundesländern berichten, daß sie Gemüse selten einkaufen (59,5–71,4%).

### Zukauf an Obst

In Baden-Württemberg sind am wenigsten Haushalte, die Obst regelmäßig kaufen (weniger als 9%), in Schleswig-Holstein dagegen fast 20%. Etwa gleichmäßig ist die Anzahl derer, die selten Obst kaufen (54,6–64,6%), ungleich-

mäßiger die Anzahl derer, die nie Obst kaufen, Baden-Württemberg (über 35%), Hessen (16,7%).

### Zukauf an Südfrüchten

In Baden-Württemberg wird diese Frage am häufigsten mit *nie* beantwortet (annähernd 10%). Auch der Anteil der Schülerinnen, die mitteilen, selten Südfrüchte zu kaufen, ist in Baden-Württemberg am höchsten (79,9%), Bayern 77,0%. Nur von 10% der Haushalte in Baden-Württemberg wird angegeben, daß Südfrüchte regelmäßig eingekauft werden. Der Anteil in Schleswig-Holstein beträgt annähernd 50%. Nie kaufen etwa 2% der Haushalte in Hessen Südfrüchte. In Bayern sind es mit 6,6% am meisten. Hoch ist der Anteil des regelmäßigen Einkaufens von Südfrüchten in Niedersachsen (43,5%), Nordrhein-Westfalen (39,6%), Saarland (35,3%), Hessen (32,3%).

### Anzahl der wöchentlichen Fleischmahlzeiten im Sommer

Im Saarland nehmen über 40% der Haushalte wöchentlich 5 Fleischmahlzeiten ein, in Schleswig-Holstein 30%. In Niedersachsen ist der Fleischverzehr noch höher. Über 30% aller Haushalte werden dort ausgewiesen, die wöchentlich 6 Fleischmahlzeiten haben, in Nordrhein-Westfalen sind es sogar über 40%, die 6 wöchentliche Fleischmahlzeiten angeben.

### Anzahl der wöchentlichen Fleischmahlzeiten im Winter

Häufiger als im Sommer werden im Winter 6, 7, 8, teilweise sogar 9 wöchentliche Fleischmahlzeiten, angegeben. Eine einmalige Fleischmahlzeit ist umso seltener geworden. Weitere Einzelheiten vermittelt Abb. 6.

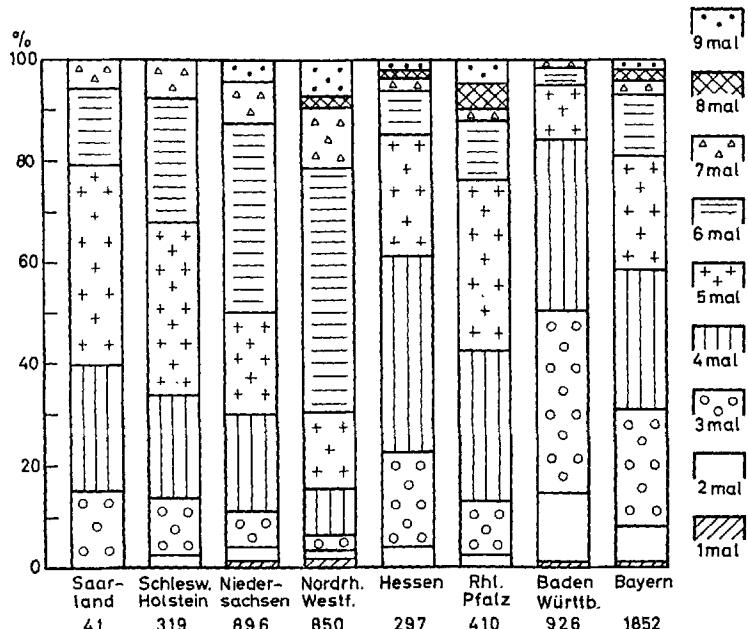


Abb. 6. Anzahl der wöchentlichen Fleischmahlzeiten (Winter)

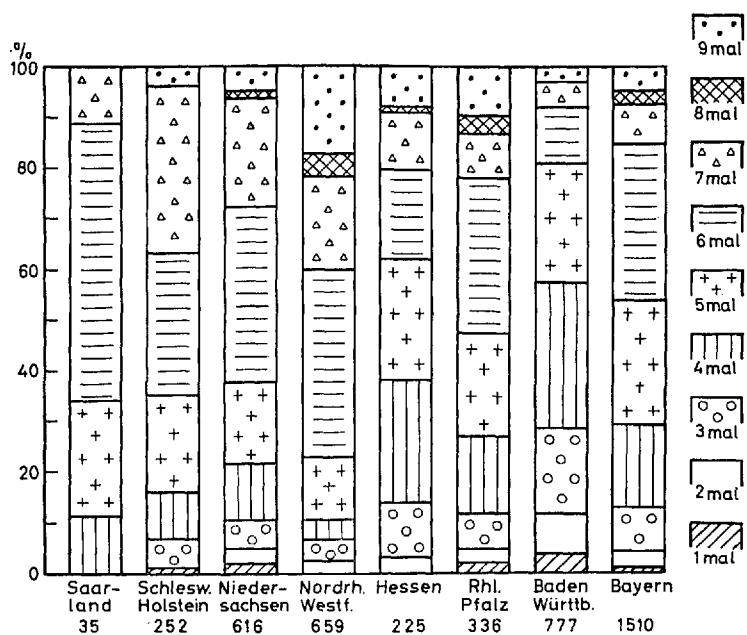


Abb. 7. Anzahl der wöchentlichen Fleischmahlzeiten (Arbeitsspitzen)

### Anzahl der wöchentlichen Fleischmahlzeiten in Zeiten von Arbeitsspitzen

Die Tendenzen eines höheren Fleischverbrauchs sind überwiegend noch eindeutiger, wie Abb. 7 zum Vergleich demonstriert.

### Verbrauch an Wurstarten

Grundsätzlich ist der Verbrauch an verschiedenen Wurstarten namentlich in Deutschland populär. Hier zeigen sich darüberhinaus echte landsmannschaftliche Konsumgewohnheiten innerhalb der einzelnen Bundesländer. Der Verbrauch an *Leber- und Blutwurst* spielt in Rheinland-Pfalz eine große Rolle. 18% aller Schülerinnen nennen diese Wurstarten als die meist verbrauchten. In Schleswig-Holstein errechnen sich nur 0,9%. Neben Blut- und Leberwurst ist in einigen Gebieten der zusätzliche Verbrauch an *Mettwurst* von ausschlaggebender Bedeutung. In Schleswig-Holstein wird eine Kombination dieser drei Wurstarten von 69,2% aller Haushalte angegeben. Alle anderen Wurstarten in Schleswig-Holstein bzw. Kombinationen mehrerer Wurstarten liegen je unter 10%. Weit verbreitet ist der Verbrauch dieser Kombination in Niedersachsen mit (32,5%); hingegen sehr gering im Saarland (2,4%), Rheinland-Pfalz (2,4%), Baden-Württemberg (1,4%). Die Kombination von *Leber-, Blut-, Brat- und Fleischwurst* zeigt ebenso deutliche Konsumunterschiede von Land zu Land. Die höchsten Anteile werden mit 41,5% im Saarland, in Rheinland-Pfalz 39,7%, Baden-Württemberg 39,1%, Nordrhein-Westfalen 24,6%, ausgewiesen. In Schleswig-Holstein sind es nur 9% der Haushalte. Aus Abb. 8 ergeben sich die weiteren Kombinationen, die als wesentliche Verbrauchsgewohnheiten von den Haushalten genannt werden.

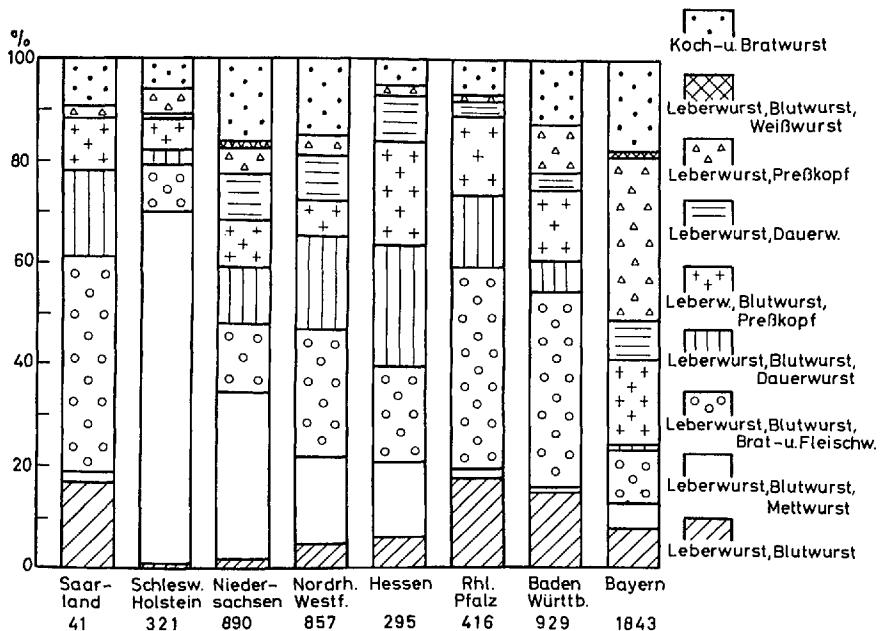


Abb. 8. Verbrauch an Wurstarten

### Schlachtungen außer Schweinen

In allen Bundesländern sind es nur wenig Haushalte, die keine anderen Tiere als Schweine schlachten. In erster Linie sind es Geflügelarten, die überall eine überragende Rolle spielen. In Bayern werden von 73,2% der Betriebe regelmäßig Geflügelarten geschlachtet. Am geringsten ist der Anteil in den niedersächsischen Haushalten (etwa 25%). Dort ist aber der Anteil derjenigen Betriebe am höchsten, die sowohl Rinder als auch Geflügel schlachten (etwa 52%). In Bayern sind es nur 4%. Kälber und Geflügel werden vorzugsweise in Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg sowie in Bayern außer Schweinen geschlachtet. Die Kombination Rinder, Kälber und Geflügel hat in erster Linie im Saarland und in Nordrhein-Westfalen eine Bedeutung. Geflügel und Wild werden hauptsächlich in Baden-Württemberg neben Schweinen geschlachtet. Hier sind es immerhin etwa 14% aller Haushalte, die diese Gewohnheit mitteilen. Der Verbrauch von Hammelfleisch aus eigener Schlachtung ist in allen Bundesländern bedeutungslos.

### Verbrauch an Streichfetten

Butter steht überwiegend an erster Stelle im Verbrauch an Streichfetten. In den meisten Ländern sind es über 80%, die diese Angabe machen; in Hessen 66,4%. Der Anteil der Schülerinnen, die angeben, nur Margarine als Streichfett zu benutzen, ist entsprechend gering. Größer sind die Anteile in allen Bundesländern, die angeben, sowohl Butter als auch Margarine als Streichfett zu gebrauchen. In Hessen sind es 14,4% der Haushalte, die regelmäßig Butter und Schlachtfette als Streichfett verbrauchen.

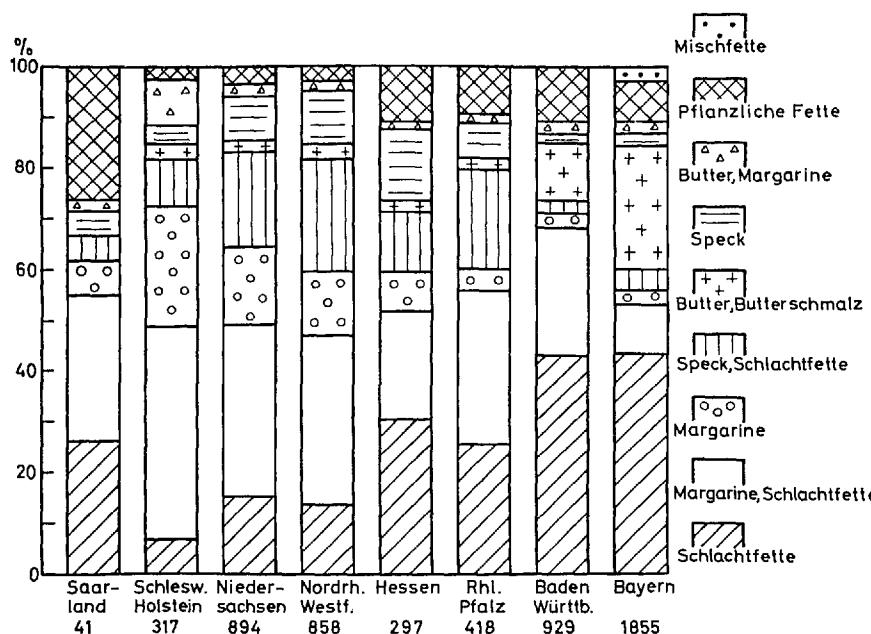


Abb. 9. Verbrauch an Kochfetten

### Verbrauch an Kochfetten

Die Untersuchungen ergeben hier recht weitreichende Differenzierungen, die sich am eindrucksvollsten durch Abb. 9 demonstrieren lassen.

### Verbrauch an sonstigen Fetten

Als „sonstige Fette“ spielen insbesondere die pflanzlichen Fette und Öle, wenn auch nicht näher definiert, eine Rolle. Diese Fette werden weder als Streich- noch als Kochfett sondern vorwiegend als Bratfett verwendet. Neben den pflanzlichen Fetten und Ölen werden Margarine, Schlachtfette, seltener Butterschmalz und Butter genannt.

### „Fett-Töpfen“ und Inhalt

Der sog. Fett-Topf gehört mehr und mehr der Vergangenheit an. Freilich sind es in Bayern noch 74% und im Saarland sogar 85% der Haushalte, die angeben noch ständig einen Fett-Topf zu haben. In Hessen sind es weniger als 36%. Im Saarland spielt in erster Linie das Sortiment von Schlachtfetten als Inhalt des Fett-Topfes eine Rolle (80%). Die Kombinationen Schlachtfette und Margarine sowie Schlachtfette und pflanzliche Fette stellen insgesamt nur einen Anteil von 5% dar. Völlig anders ist die Aufteilung in Schleswig-Holstein. Hier sind es 48,2% der Schülerinnen, die keinen Fett-Topf haben, während der Rest sich in erster Linie auf Schlachtfette und Margarine (26,2%) verteilt. Schlachtfette werden von 19,7% genannt, Schlachtfette und pflanzliche Fette sind bedeutungslos. In Niedersachsen ist der Anteil derer, die Schlachtfett in

einem Fett-Topf verbrauchen, beachtenswerter. Immerhin sind es fast 15% aller Haushalte, die dieser Konsumgewohnheit nachkommen. In Nordrhein-Westfalen ist der Anteil fast gleich hoch. Hier, wie auch in Niedersachsen und in Hessen, spielt daneben die Kombination Schlachtfette und Margarine eine Rolle. Etwa 5% der Schülerinnen sagen aus, daß Schlachtfette im Fett-Topf verbraucht werden. In Rheinland-Pfalz ist der Anteil von Schlachtfetten noch höher (32,8%). Daneben werden Butter, Schmalz und andere Schlachtfette zusammen als Kombination im Fett-Topf verbraucht. In Baden-Württemberg ist die Relation zwischen denen, die keinen Fett-Topf haben und denen die Schlachtfette im Fett-Topf haben, ungefähr gleich. Außerdem ist noch der Anteil der Haushalte zu erwähnen, die Schlachtfette und pflanzliche Fette gleichzeitig im Fett-Topf haben. Hier zeigt sich ein Übergang zu Bayern, wo der Anteil derer mit Butter und Butterschmalz und anderen Fetten beachtenswert ist (10,5% der Haushalte). Ähnlich hoch ist der Anteil derer, die angeben, Butter, Schmalz und Schlachtfette im Fett-Topf zu haben (13,0%). In Bayern sind am meisten Haushalte, die nur Schlachtfette als Fett-Topfeinlage im Gebrauch haben.

#### **Anzahl der monatlichen Fischgerichte (Sommer)**

Es werden alle Konsumgewohnheiten von keinem bis zum 9maligen Verbrauch praktiziert. In Baden-Württemberg sind es mehr als 40% der Haushalte, in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern über 20%, die im Sommer keinen Fisch verbrauchen. Hoch ist die Quote, die monatlich einmal Fisch verbraucht in Bayern, Baden-Württemberg und im Saarland. In Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie in Hessen sind viele, die monatlich zweimal ein Fischgericht verzehren. Am meisten Fisch wird in Schleswig-Holstein verzehrt. Dort sind es über 45% der Haushalte, die monatlich vier Fischmahlzeiten verzehren; in Niedersachsen 25%.

#### **Anzahl der monatlichen Fischgerichte (Winter)**

Nur wenige Haushalte haben monatlich keine Fischmahlzeit. Freilich sind es im Saarland noch über 20%, in Schleswig-Holstein aber nur 1,9%. Einmal wird Fisch monatlich am häufigsten in den Haushalten in Baden-Württemberg (26,8%) und im Saarland (22%) gegessen. Im Saarland sind es aber mehr, die zweimal monatlich eine Fischmahlzeit verzehren (39%). In Schleswig-Holstein verzehren die meisten Haushalte monatlich vier Fischmahlzeiten (56,2%), in Niedersachsen (35,9%), in Nordrhein-Westfalen (35,8%), in Rheinland-Pfalz (29%). Unbedeutend sind die Anteile der Haushalte, die angeben, 5-, 6-, 7mal oder noch öfter monatlich Fischmahlzeiten zu verzehren.

#### **Verbrauch an Gewürzen**

Eine Ordnung nach Bundesländern besagt, daß der alleinige Pfefferverbrauch überall gering ist. Er wird allgemein von etwa 5% der Haushalte genannt. In Baden-Württemberg wird überhaupt kein Pfeffer als alleiniges Gewürz angegeben (0,7%). Dagegen ist die Kombination Pfeffer und Paprika weiter verbreitet. Sie erreicht Anteile zwischen 2% im Saarland und 13,5% in

Schleswig-Holstein. Pfeffer und Muskat werden insbesondere in Nordrhein-Westfalen verbraucht (18,2%), weniger in Bayern (3,0%). Die Kombination Pfeffer, Paprika und Muskat hat überall größere Verbrauchsanteile: im Saarland etwa 20%, in Rheinland-Pfalz mehr als 20%, in Schleswig-Holstein nur 6,5%. Pfeffer, Nelken, Zimt, Muskat und Lorbeer werden nur in wenigen Haushalten verbraucht, und auch eine weitere Kombination Pfeffer, Nelken, Zimt, Muskat und Paprika, die nirgendwo mehr als 7% für sich in Anspruch nimmt. Die höchsten Anteile nehmen die Haushalte ein, die eine Kombination von Gewürzen angeben, ohne einzelne besonders hervorzuheben; in Rheinland-Pfalz von über 40%, in Bayern sogar von über 64% der Schülerinnen.

### Verwendung von Küchenkräutern

Die meisten Angaben basieren darauf, daß verschiedenartige Kräuter verwendet werden. In einigen Ländern, so in Nordrhein-Westfalen und Hessen, sind es über 40% der einbezogenen Haushalte. Überwiegend in Schleswig-Holstein sind diejenigen, die angeben, Petersilie, Schnittlauch und Dill als Küchenkräuter (38,3%) zu verbrauchen. An zweiter Stelle folgen die mit einem Verbrauch von Petersilie und Schnittlauch (27,0%). In Niedersachsen ist die Kombination von Petersilie und Schnittlauch am meisten verbreitet (29,4%). In Baden-Württemberg teilen über 50% aller Haushalte mit, vorwiegend Petersilie und Schnittlauch zu verbrauchen, 38,4% der Haushalte in Bayern geben an, Schnittlauch, Petersilie und Majoran zu verbrauchen.

### Eigentümer von Tiefkühleinrichtungen

In nahezu allen Bundesländern sind 70% der beteiligten Haushalte Eigentümer oder Miteigentümer von Tiefkühleinrichtungen. Am niedrigsten ist die Zahl der Eigentümer in Rheinland-Pfalz. Dort geben 37,8% der befragten Haushalte an, nicht Eigentümer oder Miteigentümer zu sein. Am höchsten ist die Zahl in Bayern, wo 21,1% der Schülerinnen sagen, nicht Eigentümer zu sein. Nachfolgende Zahlen entbieten eine weitere Übersicht:

Saarland	30,8%	Hessen	30,1%
Schleswig-Holstein	23,1%	Rheinland-Pfalz	37,8%
Niedersachsen	27,6%	Baden-Württemberg	27,1%
Nordrhein-Westfalen	29,8%	Bayern	21,1%

### Mehrverbrauch an Nahrungsmittel als Folge von Tiefkühleinrichtungen

In Bayern sind es weniger als 30%, in Niedersachsen über 40%, in Rheinland-Pfalz wird von 53,4% aller Schülerinnen angegeben, daß sie keinen Mehrverbrauch irgendwelcher Richtung haben. Ein vermehrter Verbrauch an Fleisch und Gemüse wird regelmäßig unterschiedlich angegeben; von 13,8% in Rheinland-Pfalz bis zu 29,5% in Bayern. Fleisch allein hat eine noch größere Schwankungsbreite. In Niedersachsen sind es 8,3% der Haushalte, in Bayern 24,0%. Fleisch, Gemüse und Obst werden in Rheinland-Pfalz von 2,0%, in Hessen aber von 12,2% genannt. Gemüse allein wird von 2,3% aus Schleswig-Holstein mitgeteilt, aus dem Saarland aber von 15,4%.

## Geringerer Verbrauch an Nahrungsmitteln als Folge von Tiefkühleinrichtungen

Geräucherte Nahrungsmittel spielen nach Einführung von Tiefkühlwanlagen in Nordrhein-Westfalen und Hessen nur noch eine unbedeutende Rolle; noch stärker im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Auch gepökeltes Fleisch wird in den meisten Ländern, namentlich in Rheinland-Pfalz weniger verzehrt (17,3%). Der Verbrauch von Konserven ist vornehmlich im Saarland, in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und in Hessen rückläufig und ein geringerer Verbrauch an Teigwaren macht sich in den Haushalten von Hessen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bemerkbar.

### Nahrungsmittel in der Tiefkühlwanlage

Am häufigsten wird in Hessen (69,4%), am geringsten in Bayern (18,9%) angegeben, daß Fleisch, Gemüse und Obst in der Tiefkühlwanlage enthalten sind. In Bayern dominiert die Gruppe Fleisch, Fleischwaren und Gemüse (28,8%). Weiterhin nimmt in Bayern auch die Gruppe Fleisch und Fleischwaren einen großen Anteil der Haushalte in Anspruch (18,5%) sowie Fleisch, Gemüse und Geflügel (26,1%). In allen anderen Bundesländern sind die zuletzt genannten Gruppen weniger verbreitet.

### Verbrauch an kochfertigen Nahrungsmitteln

Fast 80% aller Schülerinnen im Saarland geben an, keinerlei kochfertige Nahrungsmittel zu verbrauchen. In Bayern sind es nur 46,3%. Hier spielen kochfertige Suppen mit Abstand die größte Rolle (37,4%), im Saarland werden sie dagegen nur von 2,6% der einbezogenen Haushalte verbraucht. In den übrigen Bundesländern betragen die Anteile mindestens 20%. Neben kochfertigen Suppen sind Puddingpulver und Kartoffelkloßmehl nach der Häufigkeit besonders hervorzuheben.

### Verbrauch an tischfertigen Nahrungsmitteln

In allen Ländern wird von über 70% der Haushalte angegeben, keine tischfertigen Erzeugnisse zu verbrauchen. In Baden-Württemberg sind es mit über 84% am meisten. Fleischkonserven spielen eine gewisse Rolle in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und im Saarland; in Hessen und Rheinland-Pfalz aber nicht. Fischkonserven sind noch weiter verbreitet, vor allen Dingen in Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und in den Haushalten des Saarlandes.

### Begründung für den Verbrauch an koch- und tischfertigen Nahrungsmitteln

Die Begründung „Zeitersparnis“ wird in Hessen am häufigsten gebraucht (47,9%), im Saarland mit 17% am wenigsten. „Geschmackliche Gründe“ stehen im Saarland im Vordergrund (14,6%). „Zeitersparnis“ und „geschmackliche Gründe“ werden in Hessen am häufigsten genannt (15,3%).

### Achten Sie bei eingekauften Nahrungsmitteln auf chemische Zusätze?

Im Saarland sind es die meisten Schülerinnen, die angeben, auf chemische Zusätze zu achten (über 90%). In den Haushalten von Baden-Württemberg

steht man dieser Frage gleichgültiger gegenüber. Hier sind es annähernd 70% der einbezogenen Haushalte. Weitere Ergebnisse vermittelt Tab. 4.

*Tabelle 4. Achten Sie bei eingekauften Nahrungsmitteln auf chemische Zusätze?  
(Ordnung nach Bundesland in %)*

Land	ja	nein
Saarland	92,7	7,3
Schleswig-Holstein	83,6	16,4
Niedersachsen	80,1	19,9
Nordrhein-Westfalen	78,2	21,8
Hessen	79,6	20,4
Rheinland-Pfalz	78,0	22,0
Baden-Württemberg	69,3	30,7
Bayern	81,4	18,6

### Ablehnung von Nahrungsmitteln aus geschmacklichen oder sonstigen Gründen

Von den meisten Haushalten in allen Bundesländern werden „keine Gründe“ angegeben; am häufigsten in Schleswig-Holstein (72,3%), am wenigsten in Baden-Württemberg (54%). An zweiter Stelle stehen überall „sonstige Gründe“, die nicht näher präzisiert werden (9,6–18,3%). Gemüse und Würzmittel werden von einem größeren Teil abgelehnt im Saarland, in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern. Dann folgen gespritzte Süßfrüchte, Konserven, Fisch und Fischerzeugnisse, Nahrungsmittel mit Farbstoffen, Hülsenfrüchte, Speck und Schlachtfette.

### Begründung für die Ablehnung von Nahrungsmitteln

„Ohne Gründe“ werden von den meisten Haushalten in Schleswig-Holstein (72,9%), von den wenigsten im Saarland (53,9%), ausgewiesen. Geschmackliche Gründe werden in Baden-Württemberg am meisten genannt (31%), gesundheitliche Gründe nur von einem geringen Anteil, der jeweils unter 5% der Haushalte liegt. Weiter werden neben „sonstigen Gründen“ noch genannt „zu fett“, „Zusätze von Konservierungsmitteln“, „zu scharf gewürzt“ und „Farbstoffe“.

### Unangenehmste Tätigkeit bei der Nahrungsvor- und -zubereitung

„Gemüse putzen“ wird in Schleswig-Holstein am geringsten (17,6%), in Baden-Württemberg am meisten (47,6%), genannt. „Gefügel rupfen“, „Tiere schlachten“ in Schleswig-Holstein von über 51% der Schülerinnen, im Saarland von weniger als 3%. Weiter werden „Teig rühren“, „Kartoffeln schälen“, „kochen allgemein“, „Fisch vorbereiten“, „Zwiebeln schneiden“ angegeben.

### Bestimmungsgründe für die Auswahl der zu verzehrenden Nahrungsmittel

In Baden-Württemberg wird am seltensten angegeben, der Geschmack spielt eine Rolle (6,6%), im Saarland am häufigsten (26,3%). „Geschmackliche Gründe“ und „verfügbare Nahrungsmittel“ sowie „zeitliche Gründe“ erreichen in allen Bundesländern fast übereinstimmend um 15% der Angaben. Geschmack, wirtschaftliche Lage und zeitliche Gründe liegen stets über 20%.

### Häufigste Garmachungsarten von Fleisch

Das Braten von Fleisch ist nicht in allen Bundesländern die am meisten praktizierte Garmachungsart. In Rheinland-Pfalz wird es nur von etwa 25% aller Schülerinnen genannt, in Bayern aber über 50%, in Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein annähernd je 40%. Braten und Kochen sind in Rheinland-Pfalz und im Saarland weit verbreitet, in Nordrhein-Westfalen aber in weniger als 10% der Haushalte. Schmoren und Braten sind wiederum in Nordrhein-Westfalen weit verbreitet, in Bayern aber nur in 5,1% der Haushalte. Das Schmoren von Fleisch wird in Bayern noch geringer praktiziert. Nur 1,4% der bayerischen Betriebe geben es als häufigste Garmachungsart an. In Baden-Württemberg und in Nordrhein-Westfalen sind es mehr als 15% der Betriebe. Braten und Dünsten verhalten sich dementsprechend gegensätzlich in allen Bundesländern mit nur geringen Anteilen; in Bayern sind es mehr als 15% der Haushalte.

### Häufigste Garmachungsarten von Gemüse

Es zeichnen sich ebenfalls unterschiedliche Gewohnheiten ab. In den Haushalten im Saarland wird Gemüse fast nie gekocht. In erster Linie ist hier das Dünsten verbreitet (über 70% aller Haushalte). Am zweithäufigsten werden Kochen und Dünsten genannt (10%). In Schleswig-Holstein spielt das Dünsten nur in etwa 30% aller Haushalte die wichtigste Rolle als Garmachungsart. Etwa von 60% der Haushalte in Niedersachsen wird Dünsten genannt. In Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg werden etwa gleich hohe Anteile angegeben (60%) von Haushalten, die Dünsten als wichtigste Garmachung bezeichnen. In Hessen sind es weniger; aber mehr als in Schleswig-Holstein. In den Haushalten von Hessen spielt das Dämpfen eine größere Rolle als in den Vergleichshaushalten anderer Länder (18,4%), während in Bayern Dämpfen und Dünsten von Gemüse weithin üblich sind (18,2%).

### Häufigste Garmachungsarten von Kartoffeln

Im Saarland sind es nur 2%, die angeben, die Kartoffeln am häufigsten zu kochen, in Schleswig-Holstein über 70% der Haushalte. Die anderen Bundesländer liegen in ihren diesbezüglichen Anteilen zwischen diesen Ergebnissen. Das Dämpfen von Kartoffeln ist in Bayern fast überhaupt nicht verbreitet (nur 1,7%). In Baden-Württemberg ist das Dämpfen wesentlich stärker verbreitet (mehr als 40%). Es ist die dort am meisten genannte Garmachungsart überhaupt. Auch im Saarland sowie in Hessen hat das Dämpfen höhere Anteile. Braten und Rösten von Kartoffeln zeigen in Bayern und im Saarland ihre höchsten Anteile. In beiden Ländern sind es etwa je 70% der Haushalte. Kochen und Dämpfen spielen eine geringere Rolle. Größer ist der Anteil von Kochen und Dünsten, insbesondere in Bayern (18,3%).

### Zeitpunkt des Kartoffelschälens

Am Vorabend werden in 17,5% der Haushalte des Saarlandes Kartoffeln geschält. In Nordrhein-Westfalen sind es rund 12%, während in allen anderen Bundesländern nur etwa 5%, in Baden-Württemberg sogar nur 1,5% angeben, die Kartoffeln überwiegend am Vorabend zu schälen. In den ersten Morgen-

stunden, also eine längere Zeitspanne vor der Mittagsmahlzeit, schälen etwa 20% der saarländischen Haushalte die Kartoffeln, ungefähr die gleiche Anzahl der Haushalte in Baden-Württemberg. Verbreiteter ist diese Gewohnheit in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Von etwa je 60% der Haushalte erfolgt diese Angabe. Vor der Mahlzeit werden die Kartoffeln insbesondere in Baden-Württemberg geschält (73,1%). Auch in Bayern, Hessen und im Saarland ist dies weit verbreitet; in Nordrhein-Westfalen weniger.

### Kochgelegenheiten

Aus Schleswig-Holstein berichten am meisten Schülerinnen, in einer Arbeitsküche zu kochen (87,2% der Haushalte), im Saarland annähernd 66%, in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg etwa je 50%. Dagegen ist in Bayern, Rheinland-Pfalz und in Hessen jeweils ein größerer Anteil an Haushalten, die in Wohnküchen kochen (etwa je 58%).

Eine Kochnische bzw. eine „Sommerküche“ oder eine Eßküche als Arbeitsplatz für das Kochen wird nur von wenigen Schülerinnen in allen Bundesländern angegeben.

### Wasseranschluß in der Küche

Der Anteil der Haushalte, die einen Wasseranschluß in der Küche haben, ist in Rheinland-Pfalz am höchsten. Hier sind es 99%, in Niedersachsen nur 87,1%.

### Warmwasseranschluß in der Küche

In Rheinland-Pfalz sind zwar am meisten Haushalte, die angeben einen Wasseranschluß in der Küche zu haben, jedoch fast am wenigsten, die dort einen Warmwasseranschluß haben. Am geringsten ist der Anteil mit 22,8% in Baden-Württemberg, in Niedersachsen sind es demgegenüber 55,2%.

### Verwendete Energiearten zum Kochen

In Baden-Württemberg und Bayern ist noch ein relativ großer Anteil (über 30%) an Haushalten, die als Energieart Holz zum Kochen verwenden, in Rheinland-Pfalz über 10%, in Hessen knapp 10%, in Schleswig-Holstein 9%, in Niedersachsen 6,7% und in Nordrhein-Westfalen 2,8%. Die Energiearten Elektrizität, Kohle und Holz sind am weitesten verbreitet im Saarland (fast 30% der Haushalte) und in Nordrhein-Westfalen (25%); Kohle und Holz in Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und namentlich in Bayern. Gas und Torf spielen keine bedeutende Rolle als Energielieferanten.

### Vorhandene Küchenmaschinen

In Schleswig-Holstein sind die wenigsten Haushalte, die keinerlei Küchenmaschinen, einschließlich Küchenmotor, Kaffeemühle, Mixer, Mixstab haben. 13,9% der Schülerinnen machen diese Angabe. Dagegen sind es im Saarland, in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern jeweils mehr als 30% der Haushalte; in Bayern sogar über 40%. Einen Küchenmotor oder eine Küchenmaschine haben in allen Bundesländern mindestens 10%, mit Ausnahme

von Rheinland-Pfalz (9,4%). Auch Kaffeemaschinen sind weit verbreitet; am stärksten im Vordergrund stehen die Haushalte in Rheinland-Pfalz (26,4%). Auch Mixer sind neben Mixstäben und anderen Küchenmotoren verbreitet. Die Angabe, daß mehrere Küchenmaschinen dieser Art vorhanden sind, trifft in einigen Bundesländern auf 25% der Haushalte zu.

### **Welche Küchengeräte werden gewünscht**

Der Wunsch nach Küchenmotoren ist mit Abstand am größten von allen Geräten dieser Art. Im Durchschnitt der Haushalte in den einzelnen Ländern sind es etwa 40%, in Rheinland-Pfalz und in Baden-Württemberg sogar 60%. Mixer, Geschirrspülmaschinen, Handmixer, Mixstab, Küchenmotor, Entsafter und sonstige Geräte, stehen im Vordergrund. Bezeichnend ist, daß in Niedersachsen mehr als 20% der Schülerinnen, in Baden-Württemberg nur etwa 11% keinerlei diesbezügliche Wünsche haben.

### **Zusammenfassung**

Für eine regionale Aufgliederung der Auswertungen der Erhebungen und um landwirtschaftliche Ernährungsgewohnheiten zu ermitteln sowie diese in den noch ausstehenden ernährungsphysiologischen Auswertungen begründen zu können, wurden die befragten 5500 Haushalte nach Lage ihres geographischen Standortes (Bundesländer) eingeordnet.

Es zeigen sich in mehrfacher Beziehung sehr differenzierte landwirtschaftliche Konsumgewohnheiten. Einige Beispiele sind: Art und Anzahl der Mahlzeitenfolge nach Jahreszeiten und nach Zeiten von Arbeitsspitzen, Art der verbrauchten Getränke zu den einzelnen Mahlzeiten, Verwendung von Suppen, von Nachtisch sowie andere Nahrungsmittel und Speisen sind in Fragestellungen geordnet, die in direktem Einfluß zu den Mahlzeiten stehen. Sie werden wiedergegeben und regional verglichen. Der jahreszeitliche Verbrauch verschiedener wichtiger Lebensmittelgruppen wird außerdem nachgewiesen. Der Einfluß von Tiefkühleinrichtungen auf den Nahrungsverbrauch insgesamt sowie in Abwägung einzelner Motivationen wird beschrieben, Art und Häufigkeit der verwendeten koch- und tischfertigen Produkte und ihre Bestimmungsgründe; schließlich werden einige Einblicke in die Zubereitungsarten von wichtigen Nahrungsmitteln und haushaltstechnische Belange in vergleichender Betrachtung vermittelt.

### **Literatur**

1. BACK, E. H., W. Indian Med. J. 5, 189–195 (1956). — 2. BAHADORI, A. and J. CLAUDIAN, Bull. Inst. nat. Hyg. 12, 593–631 (Paris 1957). — 3. HEYN, G. und R. BUCK, Die Ernährung 5, 138–141 (1940). — 4. KNABE, H., Z. ges. Hygiene und ihre Grenzgebiete 2, 176–182 (1956). — 5. TSCHECH, R., Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen 8, H. 2, 35–38 (1956); 8, H. 11, 254–258 (1956). — 6. WIRTHS, W., Nahrungsverbrauch und Energieumsatz in bäuerlichen Haushalten, Landwirtschaft – Angewandte Wissenschaft Nr. 112 (Hiltrup bei Münster 1962). — 7. WIRTHS, W., Z. Ernährungswiss. 8, 242–257 (1967).

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. W. WIRTHS, Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie,  
48 Dortmund, Rheinlanddamm 201